

Die dunkle Seite der Macht

John L. Allen:

**Kardinal Ratzinger
Patmos, Düsseldorf 2002,
340 Seiten, 24,90 €.**

Es gibt Bücher, deren Lektüre beunruhigt, weil sie einem ein Problem in seinem ganzen Ausmaß vor Augen führen. Ein solches Buch hat der Vatikan-Korrespondent des US-Magazins *National Catholic Reporter* John L. Allen über Kardinal Ratzinger geschrieben. Es handelt sich dabei weniger um eine Biographie, wie der Umschlag behauptet, sondern um eine Konfliktgeschichte.

Minutiös rekonstruiert Allen Ratzingers Vorgehensweise gegen die lateinamerikanischen Befreiungstheologen (3. Kap.), gegen das Priestertum der Frau und die feministische Theologie (4. Kap.) sowie gegen die Ökumene und die pluralistische Religionstheologie (5. Kap.). Es entsteht das Charakterbild eines großen strategischen Denkers, dem das Schicksal einzelner Menschen nicht immer am Herzen liegt und der seine Gegner durchaus kleinlich und mit unfairen Mitteln behandeln kann. Da der schnelle Takt der Medien auch ein schnelles Vergessen mit sich bringt, ist es von hohem Wert, dass Allen die Erinnerung an diese großen Konflikte in der katholischen Kirche wachhält, damit das historische Urteil dem institutionellen Gedächtnis der Kurie nicht allein überlassen

bleibt, zumal sie sachlich noch lange nicht erledigt sind.

Erhellend ist die Unterscheidung zwischen den Ideenschulen *ressourcement* und *aggiornamento*, mit der Allen in den ersten beiden Kapiteln arbeitet, um Ratzingers Theologie in den größeren Horizont der Theologiegeschichte einzuordnen. Während beide Richtungen beim II. Vatikanischen Konzil noch vereint gegen die Neuscholastik gekämpft haben, kam es 1968 zum Bruch. Die *Ressourcement*-Theologen wie von Balthasar, de Lubac, Ratzinger, Kasper und Lehmann, die allesamt von Johannes Paul II. zu Kardinälen ernannt worden sind, betonen eine an patristischen Normen orientierte Identität der Kirche, die sich scharf von der Moderne abgrenzt. Sie scharten sich seit 1972 um die Zeitschrift *Communio*. Demgegenüber hielten die *Aggiornamento*-Theologen (Rahner, Schillebeeckx, Küng, Metz), die in der Zeitschrift *Concilium* zusammenarbeiten, am Programm der Öffnung der Kirche für die moderne Welt fest.

Wer detaillierte Informationen über die Haltung der katholischen Kirche zur Homosexualität sucht, wird bei Allen gut bedient, denn unverkennbar ist Ratzinger in dieser Frage derjenige, »auf den es ankommt«. Ein chronologischer Abriss macht deutlich, wie hartnäckig Ratzinger diesen Kampf führt – ein Kampf, der sich vor allem auf dem Boden der USA abspielt:

- 1983 versucht Ratzinger die Veröffentlichung von »A Challenge to Love: Gay and Lesbian Catholics

in the Church« des Salvatorianer-priesters Robert Nugent zu verhindern.

- 1984 wirkt er auf den Erzbischof von Newark (New Jersey) ein, damit dieser die kirchliche Druck-erlaubnis für »Sexual Morality« von Philip S. Keane wieder zurückziehe.

- 1986 wird Erzbischof Raymond Hunthausen von Seattle ein Weihbischof vor die Nase gesetzt, der das Recht erhält, über den kirchlichen Dienst an Homosexuellen zu entscheiden. Hunthausen hatte Dignity, der Vereinigung katholischer Homosexueller, erlaubt, eine Messe in der Kathedrale zu feiern.

In diesem Jahr erscheint außerdem »Homosexualita problema«. Der Jesuitenpater John McNeill bricht daraufhin das ihm auferlegte Schweigen und kritisiert das sadistische Gottesbild der Enzyklika. Dafür wird er aus dem Orden verstoßen.

- 1987 verhindert Ratzinger effektiv, dass die US-Bischöfe in einem Dokument über Aids die Benutzung von Kondomen gutheißen.

- 1992 greift Ratzinger das Buch »The Sexual Creator« des kanadischen Theologen Andre Guidon an und veröffentlicht die Kritik im *L'Osservatore Romano*. Bevor es zum Verfahren vor der Glaubens-kongregation kommt, stirbt Guidon allerdings.

In einem offenen Brief an die amerikanischen Bischöfe ruft die Glaubenskongregation zur legitimen Diskriminierung von homosexuellen Lehrern, Betreuern und Soldaten auf. Ein rechtlicher Schutz gegen Diskri-

minierung wegen der sexuellen Ori-entierung wird darin abgelehnt.

- 1996 veröffentlicht Tarcisio Bertone, der Sekretär der Glaubens-kongregation, einen Artikel, in dem er bestimmte päpstliche Lehren auch ohne *ex-cathedra*-Entscheidung für unfehlbar erklärt. Indirekt erklärt er damit auch die Lehre aus der Enzyklika *splendor veritatis*, dass Homosexualität ein sündiger Zustand sei, für unfehlbar.

- 1997 bringt der Ausschuss »Ehe und Familienleben« der US-Bischofskonferenz das Papier »Always our children« heraus. Darin wird argumentiert, dass Homosexualität, sofern es sich um eine gegebene Ver-anlagung handelt, keine Sünde sein kann, da sittliches Handeln Wahl-freiheit voraussetzt. Außerdem wird allen Menschen die Annahme ihrer Geschlechtlichkeit empfohlen. Ratzinger zwingt den Ausschuss 1998 zu wesentlichen redaktionellen Än-derungen im Sinne seiner Äußerun-gen von 1986 und 1992.

- 1999 wird Robert Nugent und der Ordensschwester Jeaninne Gramick von Ratzinger der seelsorgliche Dienst an Homosexuellen untersagt. Beide waren seit 1977 mehrfach kirchlichen Untersuchungen ausge-setzt. Am Ende wurden sie vor die Wahl gestellt, entweder Disziplinar-maßnahmen hinzunehmen oder ein Glaubensbekenntnis zu unterzeich-nen. Darin heißt es: »Ich erkenne auch entschlossen an und vertrete, daß homosexuelle Handlungen immer objektiv sündhaft sind. (...) Die Tradition hat immer erklärt, daß homosexuelle Handlungen eine we-

sentliche Abirrung sind. (...) Ich halte mit dem religiösen Gehorsam des Willens und des Geistes an der Lehre fest, daß die homosexuelle Neigung, wenn auch in sich selbst keine Sünde, eine Tendenz in sich enthält, die sich auf ein Verhalten ausrichtet, das in sich sündhaft ist und daher als objektiv verirrt erachtet werden muß« (S. 210).

Diese Sätze sind ernst zu nehmen! Es droht nämlich die ernsthafte Gefahr, dass Ratzinger sein Lebenswerk damit krönt, dieses Glaubensbekenntnis als »endgültige Lehre« der katholischen Kirche zu deklarieren. Diese bislang unbekannte dogmatische Kategorie hat der Papst 1998 in »*Ad Tuendam Fidem*« dem kanonischen Recht hinzugefügt. Es handelt sich um Lehren, die zwar nicht formal für unfehlbar erklärt wurden, aber als immerwährende Lehre der Kirche gelten. Nach Ratzingers Kommentar gehört dazu zum Beispiel die Ablehnung des Priestertums von Frauen.

Obwohl (oder vielleicht sogar weil) Allen die Politik Ratzingers in einem sachlichen und um Fairness bemühten Ton vorträgt, fällt es schwer, sich nicht den Verfolgungsängsten und Hassgefühlen zu überlassen, die sie auslöst. Einigen schwulen Priestern und Ordensleuten bis hin zu Weltbischöfen ist dies leider nicht gelungen. In ihrem Internetforum, das Ende 1999 von rechten Hackern publik gemacht wurde, beschimpften sie Ratzinger als »Nazi in Rom« und des »Führers Oberst Ratzinger« (311). Die Heftigkeit dieser wütenden Reaktionen, so nach-

vollziehbar sie sein mag, gibt doch eher Anlass zur Besinnung – einer Besinnung, die den Kardinal als Prüfung für den Glauben begreift. Wie schafft man es, sich nicht in Feindschaft gegen Ratzinger zu verlieren, sondern auf das Wirken des Heiligen Geistes in der Kirche zu hoffen? Wie kann man trotz Kenntnis all dieser Informationen den Glauben an das Gute im Menschen bewahren? Als schwuler Katholik muss man sich diesen Fragen stellen.

Allen, der zu diesen Fragen Anstoß gibt, hätte sich selbst freilich auch noch fragen sollen, ob die Spekulationen über das nächste Konklave im letzten Kapitel wirklich nötig waren.

Michael Brinkschröder